

# Meere als Müllkippe

## Bundesregierung: Schutzmaßnahmen haben nichts bewirkt

**Ozeane verkommen zur Müllkippe, Maßnahmen dagegen sind weitgehend gescheitert. Dies bestätigen ein internes Dokument der Bundesregierung, Umweltschützer und wissenschaftliche Studien.**

MARTIN HOFMANN

**Hamburg.** Der Befund ist eindeutig: Trotz zahlreicher internationaler und europäischer Abkommen wandern tausende Tonnen Abfälle in die Meere. Die Müllbelastung in Nord- und Ostsee habe sich „nicht gebessert“, stellt die Bundesregierung in einem internen Papier fest. Seit 22 Jahren ist es zwar verboten, dort Müll zu entsorgen, doch Küsten und Meeresböden sind weiterhin stark verschmutzt. In der Nordsee landen jährlich rund 20 000 Tonnen Müll, vor allem Plastikflaschen und Plastiktüten. An den Stränden aller Anrainerstaaten werden pro 100 Meter zwischen 200 und 800 Abfallpartikel gefunden. Auf dem Meeresgrund liegen bis zu 100 000 solcher Teile pro Quadratkilometer.

An den Ostsee-Stränden finden Umweltschützer im Schnitt deutlich weniger Müll – 6 bis 16 Partikel. An einzelnen Küstenstreifen erreichen sie jedoch 700 bis 1200 Teilchen auf 100 Meter. Über die Belastung der Meeresböden gibt es keine Zahlen für das Gesamtgebiet.

Für das Mittelmeer schätzen Forscher, dass durchschnittlich 230 Kilogramm Abfall pro Quadratkilometer auf dem Meeresboden liegen. Auf der Wasseroberfläche treibt alle 22 bis 150 Meter ein Kunststoffteil. Plastik macht 83 Prozent des Mülls im Mittelmeer aus.

Diese Abfallbelastung hat immense Folgen für Tiere und Menschen. Meeressäuger, Schildkröten, Fische und Wasservogel nehmen die Teilchen auf. Diese reichern sich in ihren Körpern an, verstopfen ihre Mägen und Därme. Der Verdauungstrakt eines 2006 gefundenen toten Mittelmeerdelfphins enthielt 2,9 Kilogramm Plastik. Einzelne Chemikalien verändern in geringsten Dosen bereits das Hormonsystem von Lebewesen. Das kann bei Menschen bis zur Unfruchtbarkeit führen.

Onno Groß, Tiefseebiologe und Gründer der Umweltorganisation Deep Wave, kennt das Papier der Bundesregierung und bestätigt die

Befunde: „Wir merken jetzt, was wir den Ozeanen antun und, dass sie zu rückschlagen.“ Der Müll in und auf den Ozeanen – 70 Prozent der Erdoberfläche – stammt vor allem vom Festland, von Fischkuttern, Handels- und Kreuzfahrtschiffen.

Groß fordert Anreize für die Seeschifffahrt, damit sämtlicher Abfall in den Häfen entsorgt und nicht über Bord geworfen wird. Das scheidet oft am Geld. Doch sei es preiswerter, den Eintrag der Abfälle zu verhindern. Die Vorschriften, etwa für Nord- und Ostsee, müssten aber auch kontrolliert werden. „Da fehlt das Personal in den Häfen.“

Groß appelliert zudem an die Menschen, nicht nur an den Stränden nichts wegzuerwerfen, sondern auch im Landesinneren Müll nicht in Wasserläufen zu entsorgen. Plastikteile zerfallen in kleinste Partikel. Diese gelangen über Flüsse auf jeden Fall in die Meere.

■ **Kommentar**

### Ein einschneidendes Erlebnis

Seit zwei Jahrzehnten ist Onno Groß auf und in den Meeren unterwegs. Bei einem Forschungsprojekt in der Adria fiel dem promovierten Meeresbiologen auf, dass der Meeresboden von Plastikabfällen übersät war. Zurück in Hamburg berichtete er Bekannten von diesem einschneidenden Erlebnis.

Sie ermunterten ihn, eine Initiative gegen das Verschmutzen der Ozeane zu gründen. Vor sieben Jahren entstand „Deep Wave“. Die unabhängige Organisation befasst sich mit allen Gefährdungen der Meere – vom Überfischen, über die Verschmutzung bis zum Unterwasserlärm. fm